



Theil eines
modernen
Gartens.

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE.

Bei beständigem Schaffen festiget sich in jedem Menschen eine Fülle von Anschauungen, sie fassen in ihm Wurzel und beeinflussen gleich Thesen sein ferneres Thun und Lassen!

Sind seine Thaten vom Erfolge begleitet, so ist anzunehmen, dass auch Andere diese Anschauung theilen und dass ihnen didaktischer Werth inne liegt.

Auch bei mir trifft dies zu.

Berufen, an der ersten Kunstschule des Reiches das Lehramt auszuüben, fühle ich die Pflicht, solche Thesen zu fixiren, zu beweisen und zu vertheidigen, um dadurch den Lehrzweck zu fördern.

Dies und der Wunsch, das Peinliche

Vorwort
zur ersten
Auflage.

allzuhäufiger Wiederholung beim Unterrichte wenigstens theilweise einzuschränken, waren die erste Veranlassung, diese Zeilen zu veröffentlichen.

Ich war bemüht, in gedrängter Kürze all das in diese Schrift einzubeziehen, was ich im Laufe der Jahre an künstlerischer Erfahrung gesammelt, an Kunstpraxis erworben habe, und ich habe nicht unterlassen, meiner Ueberzeugung, wie immer, so auch in diesem Falle vollen Ausdruck zu geben.

Diese Zeilen bilden auch eine Art Erläuterungsbericht zu meinen graphischen Publicationen, deren Verständlichkeit sie gewiss fördern werden.

Ein Gedanke beseelt die ganze Schrift, nämlich der, **DASS DIE BASIS DER HEUTE VORHERRSCHENDEN ANSCHAUUNGEN ÜBER DIE BAUKUNST VERSCHOBEN WERDEN UND DIE ERKENNTNISS DURCHGREIFEN MUSS, DASS DER EINZIGE AUSGANGSPUNKT UNSERES KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS NUR DAS MODERNE LEBEN SEIN KANN.**

Der Gedanke ist zweifellos richtig, die Form jedoch, in welcher er in der Folge entwickelt wird, mag manches Befremdende, Unbeholfene enthalten, kurz den nicht federgewandten Autor verrathen. Auch Wiederholungen werden dem Leser unterkommen; deren Begründung liegt in

der Wichtigkeit, welche ich manchem Satze beimesse, und wohl auch in der Schwierigkeit, eine präcise Theilung des Stoffes nach Capiteln vorzunehmen.

Vorwort
zur ersten
Auflage.

Zahlreich sind die Anhänger und Gegner der Richtung, deren Repräsentant ich geworden zu sein scheine; aber sie gewinnt mehr und mehr an Boden und ich kann es nur wieder als persönliche Pflicht auffassen, dieser Richtung baldige allgemeine Geltung zu verschaffen; bin ich doch von der Ueberzeugung durchdrungen, dass sie die wahre und einzig mögliche sei, und dass der Weg, den ich meine Schüler führe, der richtige ist.

So will ich denn versuchen, das Sein und Schaffen des werdenden Baukünstlers zu beleuchten, das Hohe und Hehre seines Berufes ihm vor Augen zu führen.

Selbstredend musste dem „genius loci“ Rechnung getragen werden, weshalb vorwiegend Wiener Verhältnisse berücksichtigt sind.

Gelingt es mir, einen Leitfaden in das Labyrinth der Anschauungen zu bringen und die Grundprincipien moderner Baukunst verständlich zu machen — so ist der Zweck dieser Schrift erfüllt.

WIEN, im October 1895.